

Ausgabe 3

# WO GEHT ES HIN?





# UNSER JUBILÄUMSMAGAZIN IN 3 AUSGABEN.

**Weil beste Aussichten hat, wer Vergangenheit und Zukunft im Blick behält.**



Ausgabe 1: die Gründung des Neuen Heims – Meilensteine auf dem Weg in ein besseres Leben.

## Inhalt

Gut Wohnen hat Zukunft .....	3
Neue Wege zur Nachhaltigkeit .....	4
Gemeinsam geht's besser .....	5
Wurzeln im Quartier schlagen .....	6
IBA'27 – Warum wir dabei sind .....	9
Wir leben Gemeinschaft .....	10
Leben im „Jordan“: Vielfalt vor Ort .....	12



Ausgabe 2: Das Neue Heim ist viel mehr als ein Wohnungsunternehmen – es integriert und begeistert, auch mit innovativen Projekten.

## Impressum

Herausgeber: Neues Heim – Die Baugenossenschaft eG,  
Haldenrainstraße 185, 70437 Stuttgart

Redaktion: Baumann & Baltner, Ludwigsburg

Gestaltung: Baumann & Baltner, Ludwigsburg

Texte: Uwe Baltner

Fotos: Neues Heim

Visualisierungen (Titel, Seiten 4, 5, 7, 9 und 12):

© ISSS, Berlin

Aktuelle Infos und Projekte auf Instagram:



[www.instagram.com/neuesheim\\_](https://www.instagram.com/neuesheim_)



Ausgabe 3: Wie wohnen und leben wir in Zukunft? Das Neue Heim sucht und gibt Antworten.

# GUT WOHNEN HAT ZUKUNFT



Torsten Jans

Gestern, heute, morgen: Mit unserem dritten Magazin zum 75-jährigen Jubiläum der BGNH begrüße ich Sie herzlich in der Zukunft des Wohnens. Genau betrachtet, sind wir allerdings längst da. Etwa mit Wohnprojekten, bei denen Ideen zu Inklusion oder Wohnen im Alter vorausgedacht und in die Praxis umgesetzt wurden. Wie in Stuttgart-Rot mit dem WohnCafé und den Wohngemeinschaften für Erwachsene mit geistigen Behinderungen.

Bei der Quartiersentwicklung steht für uns der Mensch im Mittelpunkt und damit ist die Aufgabe klar: Gemeinschaft schaffen. Diesem Ziel sind wir auch in Stuttgart-Giebel gefolgt und haben auf eine gute Infrastruktur für die Bewohner ebenso Wert gelegt wie auf die Möglichkeit zur Begegnung von Jung und Alt. Dies auch mit dem Blick auf eine der wichtigsten Fragen, die Politik und Gesellschaft aktuell beschäftigen: Was lässt sich tun gegen die Einsamkeit älterer Menschen, die im

Rahmen der demografischen Entwicklung stark zunehmen wird?

Auch was den Blick aufs Klima und das nachhaltige Bauen angeht, sind beispielhafte Projekte bei uns bereits umgesetzt worden. Das gilt etwa für den Eisspeicher zum Heizen in der Prevorster Straße in Stuttgart-Rot. Die Grundlage für unsere an den Bedarfen ausgerichteten Objekte haben wir im Übrigen schon vor Jahrzehnten geschaffen – früher als viele andere investierte die BGNH in energetische Sanierungen.

Bei all diesen und den geplanten Schritten ist uns stets bewusst: Wenn wir an die Zukunft denken, dann immer auch an unsere Bewohner und in erster Linie an unsere Mitglieder. Anlässlich des Jubiläums möchte ich noch einmal den Kern der BGNH ansprechen: Wir schaffen Lebensräume, in denen sich von jungen Jahren bis ins hohe Alter gut leben lässt. Dass uns dies gelingt, ist der wichtigste Grund zum Feiern.

In diesem Magazin finden Sie viele weitere Beispiele dafür, wie sich die BGNH das Leben und Wohnen in der Zukunft vorstellt. Ob gestern, heute oder morgen, wir denken von Mensch zu Mensch, und zum Jubiläum versprechen wir Ihnen: Das gute Wohnen, bei uns hat es Zukunft!

Viel Vergnügen beim Lesen und Durchblättern wünscht Ihnen

Ihr Torsten Jans,  
Aufsichtsratsvorsitzender

# NEUE WEGE ZUR NACHHALTIGKEIT



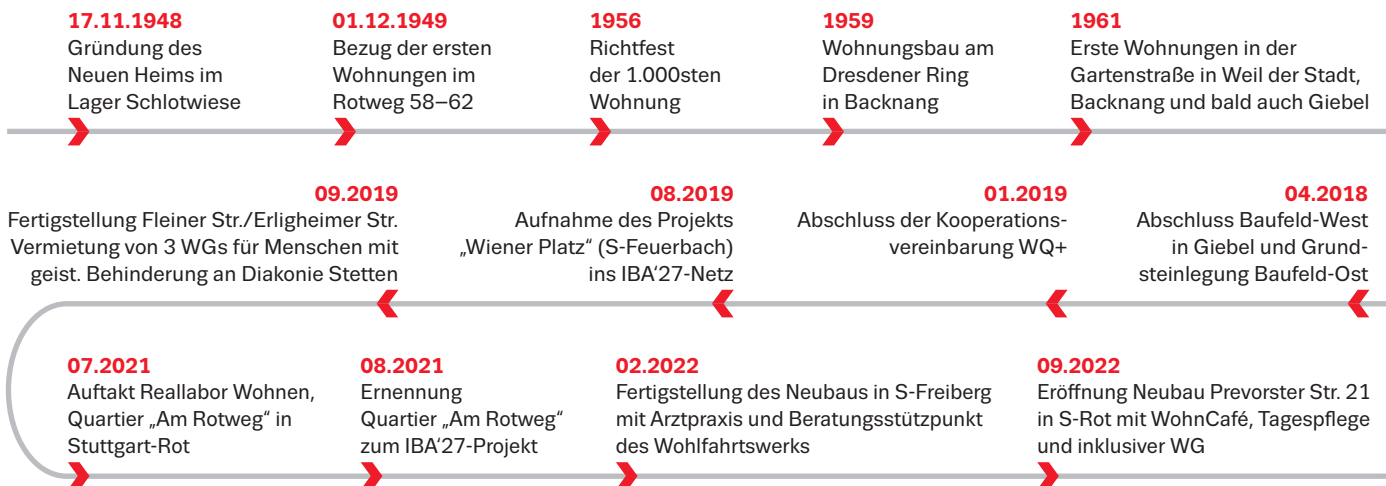
Im Fokus unserer Arbeit: Mensch, Quartier, Umwelt.

Das Neue Heim ist Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit (siehe Ausgabe 2), etwa was die Verwendung nachhaltiger Materialien angeht. In Zukunft erfordern Klimakrise und die Knappheit natürlicher Ressourcen, dass weit über die Baustellen hinausgedacht wird. Auch hier sind wir vorn dabei, wie die folgenden Beispiele belegen:

Genossenschaft neu gedacht: Mensch, Quartier und Umwelt werden beim Neuen Heim als untrennbar verbundene Elemente betrachtet, die gemeinsam in den Fokus jeglicher Planung und Umsetzung rücken. Ziel ist, ein nachhaltiges sozial-ökologisches Zuhause zu gestalten mit Wohnformen und Nachbarschaften, in denen sich Menschen wohlfühlen und in denen ein schonender Einsatz der Ressourcen gewährleistet ist.

- ✔ Erhalten und neu bauen: Sanierung und Modernisierung genießen hohe Priorität. Neubauten ergänzen, wo dies nach sorgfältiger Abwägung benötigt wird.
- ✔ Beteiligung und gemeinsame Planung: Durch Einbeziehung aktueller und künftiger Bewohner bereits zum Projektstart lassen sich bessere Ergebnisse erzielen, etwa bei der Auswahl bedarfsgerechter Wohngrößen oder -formen. Der laufende Austausch ist uns ebenso wichtig wie die Einbeziehung quartiersspezifischer Gegebenheiten.
- ✔ Antizyklisches Bauen: Wir bauen nicht, weil alle bauen. Für das Neue Heim zählen die Menschen, die dringend Wohnraum benötigen. Unsere Konzepte richten wir nach ihren Anforderungen aus.

## Gestern, heute, morgen: Projekte und Planungen seit 1948





# GEMEINSAM GEHT'S BESSER

Zurück zu den Wurzeln? Das gilt beim Neuen Heim vor allem für die Orientierung an den Bedürfnissen der Bewohner. Nach dem Krieg waren Schutz und Sicherheit gefragt. Die Flüchtlinge des Zweiten Weltkrieges hatten nach 1945 einfache Grundbedürfnisse. Dazu gehörte auch ein Dach über dem Kopf. Dieser Gedanke stand am Anfang des Neuen Heims, und er wurde zielgerichtet verfolgt (siehe Ausgabe 1).

Heute passen wir unsere Arbeit an die aktuellen und künftigen Anforderungen an. Wir etablieren zum Beispiel neue Wohnformen wie das **Clusterwohnen (Cluster engl. für Gruppe, Haufen)**, wie es im Quartier am Rotweg in Stuttgart-Rot entsteht: eine Wohnform mit Zukunft, bei der mehrere kleine Wohneinheiten zu einem größeren, gemeinschaftlich genutzten Ganzen verbunden werden. Auf diese Weise verbindet sich das Zusammenleben in einer Wohngemeinschaft mit dem Wohlgefühl der eigenen vier Wände. Beim Clusterwohnen hat jeder Bewohner seinen privaten Bereich. Dazu gesellen sich die Gemeinschaftsräume, in denen etwa zusammen gekocht oder der Abend verbracht werden kann.

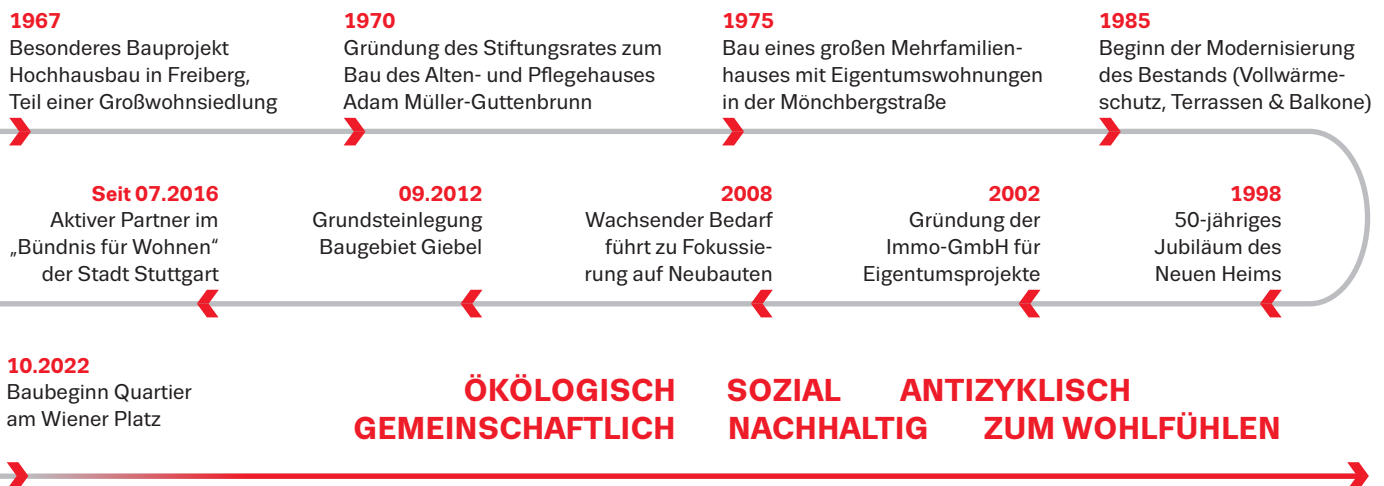
Gemeinschaft zu fördern, seit jeher ein genossenschaftliches Ziel, wurde bereits in den 50er-Jahren von den Mitgliedern als Kernaufgabe gesehen und in vielerlei Aktivitäten umgesetzt. Denken wir nur an den FC Batschka, den Fußballverein der Geflüchteten, aus dem später der SV Stuttgart-Rot hervorging. Heute wird das gemeinschaftliche Wohnen erlebbar in Quartieren wie in Giebel,



Das Ziel: Gemeinschaft fördern.

wo Menschen mit geistiger Behinderung in Wohnungen des Neubaus leben und ganz selbstverständlich Teil der Hausgemeinschaft sind. Ebenfalls in Giebel entstanden zwei Pflege-Wohngemeinschaften – auch so sieht für uns die Zukunft des Wohnens und Zusammenlebens in Vielfalt aus.

Dazu kommt, dass wir nach Abschluss von Neubauprojekten oder in den bestehenden Quartieren mit den Ansprechpartnern der Wohnungsverwaltung vor Ort sind, um die Gemeinschaft zu fördern – vom Nachbarschafts-Stammtisch bis zu Informationsveranstaltungen. Schließen sich die Mieter selbst zusammen, etwa um Feste auf die Beine zu stellen, unterstützen wir natürlich ebenfalls gerne. Denn letztendlich zeigt uns das gute Zusammenleben: Wir sind mit unseren Wohn- und Quartierskonzepten genau dort, wo die Menschen sind.



# WURZELN IM QUARTIER

Betrachtet man aktuelle Trends und Prognosen rund um den Bau von Wohnimmobilien, dann bestätigt sich, was der Aufsichtsratsvorsitzende Torsten Jans aus der Perspektive des Neuen Heims sagt: „Wir sind schon seit etwa zehn Jahren in der Zukunft des Wohnens angekommen.“ Anhand aktueller Projekte zeigen wir, wie dieses Denken für die Zukunft unser Handeln heute bestimmt.

„Am Rotweg“: ein Projekt,  
aus dem Zukunft erwächst.







Wiener Platz: von der Industriebrache zum Quartier der Zukunft.

Die Suche nach nachhaltigen und innovativen Lösungen beginnt immer weit im Vorfeld eines Projekts. Sie erfolgt nach der Devise „mitdenken, mitmachen, mitentscheiden.“ Denn indem wir insbesondere die Akteure vor Ort einbeziehen, kehren wir zurück zu unseren genossenschaftlichen Wurzeln.

### Wiener Platz

Zum Beispiel in Stuttgart-Feuerbach: Das Quartier am Wiener Platz umfasst Konzepte, die von der Stadt gewünscht und im Austausch aller Beteiligten entstanden sind, von den künftigen Bewohnern und den sozialen Trägern bis zu den Planern. Auch Nachbarn werden frühzeitig eingeladen, sich an Diskussionen zu beteiligen und Ideen einzubringen.

So entstanden etwa eine Studierenden-WG und Wohnraum zur Unterstützung besonderer Bedarfe. Der intensive Dialog führt dazu, dass die Menschen im Quartier Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen. „Was für andere Akteure noch Zukunftsmusik ist, geschieht bei uns täglich: das Bauen nach einem intensiven Planungsdialo g der Beteiligten“, sagt Martin Gebler, Leiter der

strategischen Quartiersentwicklung beim Neuen Heim.

Unsere Aufgabe ist es, in der Planung Bedarfe, Trends und Entwicklungen zu identifizieren, um langfristig innovativ wirken zu können. Unter anderem reagieren wir darauf, dass städtischer Wohnraum immer knapper wird und vielfältige Wohnungstypen benötigt werden.

Die Menschen sollen bei uns von jung bis ins hohe Alter leben können, sie sollen Wurzeln im Quartier schlagen. Um dies zu erreichen, setzen wir auf Flexibilität der Mieter, die etwa nach dem Auszug der Kinder eine kleinere Wohnung beziehen können. Zugleich helfen wir, eine schöne, bedarfsgerechte Wohnung zu finden.

Andere Trends fließen bereits seit Jahrzehnten in unsere Projekte ein, etwa die energetische Sanierung. Das Neue Heim hat sich in diesem Bereich tiefes Wissen erarbeitet. Wir bleiben immer auf dem aktuellen Stand der Technik und der gesetzlichen Regelungen. Das ermöglicht uns, aktuelle und hochmoderne Maßnahmen äußerst effizient umzusetzen (siehe Seite 4).

### Beispielhaft: das Reallabor Wohnen

Der Stadtteil Stuttgart-Rot ist im Wandel. Wir gestalten ihn mit und schaffen parallel zu einer gemeinschaftlich organisierten Quartiersentwicklung innovativen und bezahlbaren Wohnraum. Zwischen Rotweg, Fleiner und Schozacher Straße verwirklichen wir mit dem „Reallabor Wohnen“ eine inklusive, resiliente und generationengerechte Entwicklung für die Menschen im Stadtteil.

Das Projekt ist Teil der Internationalen Bauausstellung 2027 (IBA'27, siehe Seite 9). Das Reallabor wird im Rahmen der Wohnraumoffensive BW durch das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg gefördert. IBA und Ministerium wollen ebenso wie wir und unser Kooperationspartner, die Baugenossenschaft Zuffenhhausen eG, das Verständnis vom Wohnen der Zukunft erweitern, indem wir es praktisch erfahrbar machen. Dies geschieht etwa mit den Beteiligungsprozessen und den Modellen im Maßstab 1:1 und 1:33 in unserem Quartier „Am Rotweg“.

## „Am Rotweg“

Im Zentrum des Quartiers „Am Rotweg“ steht die Bebauung des Rotwegs. Zehn Gebäude aus Holz-, Holzhybrid- und Recyclingmaterialien gruppieren sich locker um eine Gemeinschaftswiese. Für vielfältiges und bezahlbares Wohnen verbinden sich Vergangenheit und Zukunft. Denn dort, wo das Neue Heim in den Nachkriegsjahren seinen Anfang nahm, entstehen nun 220 neue Wohnungen. Dazu kommen Gewerbeflächen, eine inklusive Kindertagesstätte und Wohnraum für besondere Bedarfe, etwa für Menschen mit Behinderung oder Unterstützungsbedarf.

**„Wir müssen  
uns Räume und  
Menschen  
verstärkt in  
Beziehung zueinander  
denken.“**

**Rüdiger Maier  
Vorstandsvorsitzender**

In den Erdgeschossen der zehn drei- bis siebengeschossigen Gebäude sind weitere gemeinschaftliche und gewerbliche Einrichtungen vorgesehen: Läden, Kita, Flächen für mögliche Ateliers, Werkstätten oder Co-Working-Spaces sowie ein Waschsalon oder eine Quartiersküche. In den Etagen darüber sind unterschiedliche Wohnungen vorgesehen, von Klein- über Familien- bis zu Cluster-Wohnungen (siehe Seite 12). Das Herz des Quartiers bildet eine zentrale Gemeinschaftswiese, begrünte Ankerplätze am Rand schaffen die Verbindung in die umliegenden Nachbarschaften.

### Dialog und Begleitung

Parallel zur Ausschreibung traten wir bereits mit den Akteuren vor Ort in den Dialog. Vielfältige Angebote zur Begegnung ermöglichten es, ak-

tuellen und zukünftigen Bewohnern, der Nachbarschaft, sozialen Trägern und weiteren Akteuren sich aktiv in den Prozess einzubringen. Die Planung wird auch im Austausch mit dem Begleitgremium, das sich aus der Jury des Realisierungswettbewerbs gebildet hat, regelmäßig weiterentwickelt.

### Laborbühne

Ein wesentlicher Baustein im Prozess der Beteiligung ist die Laborbühne, die wir im Juli 2021 ganz bewusst mitten im Abrissquartier gebaut haben. Sie dient als Begegnungsraum, ermöglicht Austausch, Aktionen und Experimente. In dieser Laboratmosphäre wird diskutiert und erprobt, wie sich das Wohnen für alle angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen jetzt und zukünftig sinnvoll gestalten lässt.

### Modellwohnen

Der Aktionsraum Laborbühne wurde ab 2022 noch erweitert: Mit Miniaturmodellen im Maßstab 1:33 sowie mit dem Modellwohnen 1:1 wurden unsere Planungen noch greifbarer. Beim Modellwohnen erleben die Beteiligten die besonderen räumlichen Qualitäten des geplanten Quartiers mit seinen Gebäuden und Freiräumen bereits vor der konkreten Umsetzung. Sie machen praktisch eine

Reise in die Zukunft, zugleich fördert das Modellwohnen den Dialog.

Ein Teil der Wohnungen im Modell ist gestaltbar: Hier kann nach einem Baukastensystem ausprobiert und die Wohnnutzung erprobt werden. Die kostenfreie Besichtigung der Modelle in der Fleiner Straße 9 ist jeden Dienstag zwischen 16:30 und 18:30 Uhr möglich.

### Das Schwarzbuch

Auch an das mögliche Scheitern einzelner Schritte im Prozess haben wir gedacht. In einem Schwarzbuch dokumentieren wir die gelebte Beteiligungskultur in Stuttgart-Rot. Ziel ist es, wertvolle Hinweise für die Entwicklung anderer Quartiere festzuhalten.

„Das genossenschaftliche Pionierprojekt zeigt beispielhaft, wie wir unsere Nachkriegsquartiere zukunftsfest machen und gemeinsam mit Bewohnerinnen und Bewohnern umbauen können“, sagt Nicole Razavi, Ministerin für Landesentwicklung und Wohnen. „Hier wird mit Mut, mit Neugier und mit Experimentierfreude Wohnen im Quartier gemeinsam neu gedacht.“

Weitere Beispiele finden Sie auf den Seiten 4, 5, 11 und 12.



Maßstab 1:33: Wie sieht das Wohnen der Zukunft aus?



# IBA'27 – WARUM WIR DABEI SIND

Wohnbau, Quartiersgestaltung, Stadtentwicklung: Die Themen, mit denen wir uns tagtäglich beschäftigen, stehen ebenso im Fokus der Internationalen Bauausstellung 2027 (IBA'27) in der Region Stuttgart. Die StadtRegion Stuttgart GmbH hat dafür im Oktober 2018 unter dem Motto „Das Erbe der Moderne“ eine Projektsammlung gestartet. Wir freuen uns, dass wir mit dem Quartiersprojekt „Am Rotweg“ in Stuttgart-Rot dazugehören. Einem Projekt, mit dem auch wir die Gestaltung von Lebensräumen in die Zukunft führen (siehe Seiten 6–8).

Dabei setzen wir an bei aktuellen Entwicklungen rund ums Bauen

und Wohnen, wie sie auf der IBA'27 in Form konkreter Projekte sichtbar werden. Hier einige Beispiele:

Stadtzentrum und Gewerbegebiete werden ergänzt um Quartiere, die gestaltet werden als Orte der Begegnung, der Identitätsstiftung und des gesellschaftlichen Zusammenhalts. „Lebendige Erdgeschosse“ werden genutzt für Läden, Dienstleistungen, Gemeinschaftsräume, Arbeitsräume und Gastronomie. Die Fragen rund um dieses Konzept wurden unter anderem auf einem Workshop diskutiert, an dem neben unserem Planungsteam auch externe Experten teilnahmen, unter anderem Andreas Hofer, Intendant der IBA'27.

Das produzierende Gewerbe kehrt ebenso in die Stadt zurück wie die Landwirtschaft in einer urbanen Form. Das belebt Städte und Quartiere, zugleich werden viele Wege kürzer, sodass der Verkehr abnimmt, was wiederum neue Freiräume und Möglichkeiten des Zusammenlebens schafft. Auf der IBA'27 erleben die Besucher neue Mobilitätskonzepte ebenso wie Wohnformen, die Gemeinschaft fördern. Dazu kommen zahlreiche Beispiele für die umweltfreundliche und klimaschonende Ausrichtung von Bauprojekten.

Zusammengebracht werden die zukunftsweisenden Ideen und Projekte aus der Region Stuttgart im IBA'27-Netz. In diesem Netz wird gebaut, geforscht, diskutiert und kooperiert. So entsteht eine Wissensbörse rund um die Zukunft des Bauens, Wohnens und Arbeitens. Wir sind dabei, weil nach Ansicht der Ausstellungsintendanz unser Quartier „Am Rotweg“ die nötigen Kriterien erfüllt, sagt Martin Gebler: „die Ausrichtung an ambitionierten Nachhaltigkeitszielen, erkennbare Zukunftsfähigkeit, der Mut zur Offenheit und zum Experiment und der Wille, weiterzugehen als gewohnt.“ Im Jahr 2027 soll unser Bauprojekt abgeschlossen sein – und als „IBA'27-Quartier“ präsentiert werden.

„Die IBA'27 feiert die Stadt“, sagen die Ausstellungsmacher. Wir feiern gerne mit.

Mehr Infos zur IBA'27 gibt's auf der Website [www.iba27.de](http://www.iba27.de)



Neue Konzepte, neue Wohnformen: Das Modell zeigt Lebensräume für alle Generationen.

# WIR LEBEN GE

Die Seele des Neuen Heims sind die Mitglieder – und die Mitarbeiter, die nicht selten auch beides sind. Zum Jubiläum stellen wir hier stellvertretend ein beruflich bunt gemischtes Team vor. Allen haben wir dazu eine Frage gestellt: „Was macht das Neue Heim für Sie besonders?“



**Kathrin Wisniewski**  
Quartiersentwicklung Wiener Platz

„Das Neue Heim vereint Tradition und Innovation. Wir sind zugleich bodenständige Genossenschaft und zukunftsfähiger, nachhaltiger Immobilienentwickler. Das Besondere ist, dass das Neue Heim den Mut hat, diesen Spagat zu wagen und neu zu denken. Dabei behalten wir immer das große Ganze im Blick, und das ist bei einer Genossenschaft immer der Mensch. In den letzten Jahren sind wir flexibler und digitaler geworden, dadurch können wir im Quartier präsenter sein. Hier entwickeln wir mit den zukünftigen Bewohnern das Wohnen und Leben von Morgen. Gemeinsam mit den sozialen Trägern, die später in den Quartieren mitwirken werden, schaffen wir Synergieeffekte. Dies geschieht, indem wir frühzeitig alle Akteure einbeziehen.“



**Waldemar Kröning**  
Projektleiter Neubau

„Ich arbeite beim Neuen Heim, weil hier trotz hoher Anforderungen bezahlbares Wohnen möglich gemacht wird. Dabei kann sogar die Nachhaltigkeit als großes Zukunftsthema berücksichtigt werden. Wir setzen auf Holzbau, Baustoffe aus der Region und insgesamt auf CO<sub>2</sub>-Neutralität. Es ist gut, dass wir das auch angesichts fehlender Förderung durch den Staat schaffen.“

Auch bei Themen wie Flächenversiegelung und Energieeffizienz stellt sich das Neue Heim den Herausforderungen. Das finde ich bemerkenswert, weil ich sehe, dass parallel dazu viele Bauträger aktuell ihre Vorhaben einfrieren oder verschieben.“

**Flexibel und  
präsent im  
Quartier.**



# MEINSCHAFT



**Anna Tykva**  
Empfang und Sekretariat

„Ich komme aus einer anderen Branche und freue mich, dass das Neue Heim offen für meine Bewerbung war. Was mir hier gefällt, ist die Abwechslung, auch die vielen Aktivitäten mit den Kollegen und die Möglichkeiten zur Weiterbildung. Am Empfang lerne ich täglich neue Menschen und ihre Geschichten kennen, und ich kann laufend mein Deutsch verbessern. Toll ist, wie in unseren Quartieren die Nachbarschaften zusammenwachsen, auch durch unsere Aktivitäten.“



**Hung Phan**  
IT-Systemadministrator

„Das Neue Heim ist für mich als ITler ein perfekter Arbeitgeber. Das liegt vor allem daran, dass alle hier sehr aufgeschlossen gegenüber Veränderungen sind – auch was die Digitalisierung betrifft. Außerdem habe ich breiten Gestaltungsspielraum bei wichtigen Themen wie Datensicherheit, dem papierlosen Büro oder Künstlicher Intelligenz.“



**Martina Lauer**  
Mitgliederverwaltung

„Wenn man bei uns wohnt, ist das aufgrund des lebenslangen Wohnrechts fast, als sei man Eigentümer. Wie heute nachhaltig gelebt werden kann, darüber denken wir als Genossenschaft intensiv nach, das betrifft insbesondere die Energieversorgung. Wichtig ist außerdem, dass Wohnbau weiterhin bezahlbar bleiben muss. Was mir besonders gefällt ist, wenn mehrere Generationen unter einem Dach leben. Ich finde es daher auch gut, dass wir Angebote machen, damit auch ältere Menschen zusammenkommen können.“

# LEBEN IM „JORDAN“: VIELFALT VOR ORT

Das Haus „Jordan“ ist eines von zehn Gebäuden im neu gestalteten Quartier „Am Rotweg“ (siehe Seiten 6–9). Zugleich ist es ein Beispiel für eine gemeinschaftliche Wohnform mit Zukunft: Beim Clusterwohnen organisieren die Bewohner ihr Leben gemeinsam – und schaffen dadurch eine starke Gemeinschaft.

**Wie sieht das in der praktischen Umsetzung aus?  
Das zeigen wir anhand fiktiver Beispiele:**

## **Nutzung der für alle verfügbaren Jokerräume**

Hier wohnt Ali. Jeden Freitag hat er um 16:00 Uhr einen der Jokerräume angemietet und gibt dort Yoga-Stunden.

## **Angebote der Kooperationspartner und Gemeinschaft**

Hier lebt Johanna, alleinerziehend, mit ihrer behinderten Tochter. Sie freuen sich über die Beratungsstelle der Diakonie Stetten direkt im Haus. Bei Bedarf können sie hier schnell auf Hilfe zurückgreifen. In der Gemeinschaftsküche treffen sie immer jemanden, es wird auch mal gemeinsam gekocht oder gespielt.

## **Mehrere Generationen treffen aufeinander**

Hier wohnen Thomas und Susanne, sie unterstützen den Betrieb der WaschBar – eine Gemeinschaftsfläche im Erdgeschoss. Sie freuen sich immer wieder, am Abend auf einige der Studierenden aus der Studierenden-WG im Haus zu treffen und ins Gespräch zu kommen.

